Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **63 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 9 63. Jahrgang
September 1980

465

Bertrand Russell – ein Denker des gesunden Menschenverstandes

Vor einer Million Jahren, gemessen an geologischen Zeiträumen also recht spät, ist der Mensch auf diesem Planeten erschienen. Aber erst seit 10 000 Jahren betreibt er Ackerbau und seit 6000 Jahren kennt er die Kunst des Schreibens. Lange Zeit war sein Denken geprägt durch Magie, Zauber, Dämonen- und Götterglauben. Das wissenschaftliche, auf Experiment und Erfahrung beruhende Denken begann erst vor gut 300 Jahren, und es ist sogar weniger als 200 Jahre her, seit sich aus der Wissenschaft eine wirtschaftlich rentable Technik entwickelt hat.

Hält man sich vor Augen, wie kurz die Zeitspanne ist, in der Wissenschaft und Technik zu mitbestimmenden Faktoren des Lebens geworden sind, fängt man an zu begreifen, warum die Denk- und Handlungsweisen vorausgegangener Generationen noch so tief verankert sind und wir eigentlich erst am Anfang weitreichender Umwälzungen stehen. In welcher Weise die gesellschaftlichen Strukturen beeinflusst werden, ist schwer vorauszusagen. Im Blick auf die tiefgreifenden Einwirkungen der Technik auf unser Alltagsleben und unsere Umwelt, nach dem Irrsinn zweier Weltkriege, vor allem aber seit die Möglichkeit besteht, der Menschheit irreparable genetische Schäden zuzufügen oder sie gar auszurotten, ist eines klar geworden: dass es ohne Änderung des Denkens, der Erziehung und der politischen Rahmenbedingungen nicht mehr weitergehen kann.

Im Lichte dieser existentiellen Frage muss das Lebenswerk Bertrand Russells gesehen werden. Russell, dessen Scharfsinn und intellektuelle Kühnheit auf verschiedensten Gebieten grundlegende Diskussionen ausgelöst haben, gehört nicht nur zu den grossen Denkern, er gehört auch zu den grossen Mahnern dieses Jahrhunderts. Als er 1950 den Nobelpreis für Literatur erhielt, wurde ihm gegenüber keinen Geringeren als Winston Churchill und Benedetto Croce der Vorzug gegeben.

Sie lesen in dieser Nummer

Bertrand Russell — ein Denker des gesunden Menschenverstandes

Friedrich Nietzsche

Das hohe Lied der Arbeit

Vermächtnisse

Vom Sinn der Bewegung

Gedanken eines Ostschweizers

Wer sich mit Werk und Leben Bertrand Russells eingehend beschäftigt, ist aufs tiefste beeindruckt von dem alles durchdringenden Verlangen nach Wahrhaftigkeit. Das fing an mit der Mathematik, in der er absolute Sicherheit suchte und nur ein System von Tautologien fand; im Bereiche religiösen Glaubens musste er einsehen, dass Wissen per definitionem ausgeschlossen ist; auf eine objektive Begründung ethischer Normen musste er ebenfalls verzichten, und selbst die reine Wissenschaft garantiert kein geschlossenes Weltbild. Er hat logisch bewiesen und empirisch belegt, wo die Grenzen menschlicher Erkenntnis liegen und seine Kritiker gleich damit zur Verzweiflung gebracht, indem er selbst auf das Unfertige eines solchen Weltbildes hinwies. Dies ist vielleicht nicht ganz befriedigend, doch ist bisher kein geschlossenes System geschaffen worden, das den Ansprüchen der Empirik und der intellektuellen Redlichkeit genügt.

Wenn es richtig ist, was behauptet wurde, dass Bertrand Russell der grösste Logiker seit Aristoteles war, so nicht nur deshalb, weil er die symbolische Logik zu einer gewissen Vervollkommnung brachte, sondern auch deshalb, weil es ihm gelungen ist, zu zeigen, was von den Grundlagen der Mathematik unbeweisbar ist, und warum. Sein ursprüngliches Ziel, die Mathematik als einen völlig logischen, in sich geschlossenen Kreis darzustellen, liess sich allerdings nicht verwirklichen. Auch späteren Logikern ist der Nachweis der Widerspruchslosigkeit der gesamten Mathematik nicht gelungen.

Es gibt keine Sicherheit

Heute wissen wir, dass jeder Beweis seinen Anfang in einer letzten Endes